

# Deutsche Zeitung

14-5-12  
H. H. H.

São Paulo  
Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 - 64A  
Caixa do Correo Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro  
Geschäftsstelle: Rua Candelaria No. 88 (Sobrado)  
Caixa do Correo 302

São Paulo  
Tageblatt mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Troppmar, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7  
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukas Nachf., Annonzen-Expedition, Wien I, Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:  
Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland.

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Re. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 60, XV. Jahrg. Dienstag, den 12. März 1912 XV. Jahrg., No. 60.

## Eine brasilianische Lehrerin über deutsche Schulen.

(Von unserem Rio-St.-Mitarbeiter.)

Die Lehrerin D. Esmeralda Masson de Azevedo hat vor einiger Zeit in Rio einen Vortrag über ihre Studien des Schulwesens in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und anderen europäischen Ländern gehalten. Der Vortrag war sehr interessant. Die Vortragende ging nach kurzer Einleitung über den Beweggrund ihrer Reise und ihren kurzen Aufenthalt in Paris zur Schilderung des deutschen Schulwesens über. Da sie schon viel über die Vortrefflichkeit der deutschen Schulen gehört hatte, beschloß sie, sich von Paris direkt nach Deutschland zu begeben und zwar wählte sie Dresden zu ihrem Wohnsitz, nicht nur, weil dort gerade die Hygiene-Anstellung war, wo sie das in Bezug auf Schulhygiene geeignete Schulmaterial zu finden hoffte, sondern auch, weil sie wußte, daß gerade in Sachsen der professionelle Unterricht besonders gepflegt wird.

D. Esmeralda führte u. a. aus: Dresden ist eine außerordentlich reine Stadt. Zu dieser exemplarischen Reinlichkeit trägt die Bevölkerung von 518.000 Seelen viel bei, jedoch ist besonders zu bemerken, daß die Bevölkerung auch vom zartesten Kindesalter an darüber belehrt wird, wie man sich auf der Straße und bei der Arbeit zu verhalten hat. Man sieht deshalb keine Bettler auf den Straßen, die Kindergärten sind vollbesetzt, ebenso wie auch die Schulen, und überall trifft man auf professionelle Schulen. Früher war der Arbeiter nichts als eine Maschine; er hatte keinerlei theoretische Kenntnisse nötig. Man verlangte von ihm weiter nichts als Praxis in seinem Handwerk und gesunde Glieder. Heute werden die zukünftigen Handwerker praktisch und theoretisch ausgebildet. Der Arbeiter lernt die Rohstoffe, ihre Herkunft, die Preise usw. kennen; er lernt man ihn, wie Werkstücke montiert werden, und in jedem anderen Handwerk ist es ähnlich. In Brasilien treten die Lehrlinge in eine Werkstatt ein und werden hier ausschließlich praktisch ausgebildet. Selten findet man einen Handwerker, welcher außer seinen praktischen Kenntnissen auch theoretisch ausgebildet ist. In Deutschland ist das nicht der Fall. Wenn ein Knabe die Schule nach achtjährigem Kursus verläßt, tritt der zukünftige Handwerker in eine Gewerbeschule ein, in welcher nachmittags oder abends unterrichtet wird. Während er also den Tag hindurch praktisch arbeitet, vollendet er in den Abendstunden seine theoretische Ausbildung.

Ich hatte Gelegenheit, die städtische Gewerbeschule zu besuchen. Um hier aufgenommen zu werden, müssen die Schüler ihr Abgangszeugnis der Volksschule vorlegen. Nur solche, welche in Deutsch und Arithmetik die Note „gut“ haben, werden ohne weiteres aufgenommen. Die anderen müssen sich einem Examen unterwerfen. Die Gewerbeschule ist in drei Abteilungen eingeteilt. Die erste ist für Bäcker, Metzger, Kellner und Köche eingerichtet, die zweite für Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Spengler usw. und die dritte für Mechaniker, Monteur etc. Es gibt in dieser Schule Unterrichtsstunden für alle Handwerke. Der Zeichenunterricht ist in allen Klassen obligatorisch. Die Deutschen legen überhaupt großen Wert auf den Zeichenunterricht. Selbst in den Nähschulen wird gezeichnet, damit die Schülerinnen die Muster selbst aufzeichnen lernen.

Eine andere vielbesuchte Schule ist die Kunst-Gewerbeschule. Dieselbe nimmt Schüler beiderlei Geschlechts auf, welche sich der Malerei und anderen Künsten zu gewerblichen Zwecken widmen wollen. Nicht nur in Dresden, sondern auch in Leipzig gibt es Abendschulen für Köchinnen, Plättnerinnen und Hauswirtschaftskurse. In der städtischen Carola Schule gibt es Kurse für alle häuslichen Arbeiten, sogar für das Servieren bei Tisch.

## Feuilleton Im warmen Nest

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

(Fortsetzung.)

So machte sie in der Rolle eine geradezu lächerliche Figur, und keine Hand rührte sich nach ihren Abgang.

Wohl hatten einige Zuhörer gemeint: „Die Stimme ist übrigens schön!“ Aber gleich ließ es dagegen: „Wenn die Sängerin nur nicht so entsetzlich ungeschickt und hölzern wäre!“

Der Direktor war wütend.

Nicht mal die kleine Rolle konnte sie geben! Da hatte ihm der Professor Hansen etwas schönes aufgedrückt! Na, vorläufig würde er diese Brachmann sicherlich nicht wieder auftreten lassen.

Gilfe saß daheim und grübelte sich.

Die Kritik hatte ihr auch noch gründliche Meinung gesagt. „Solche unfertigen Talente sollten sich auf einer Schminkebühne engagieren lassen“, hieß es da. „Unser Theater ist dazu doch zu gut, wenn es auch kein Berlin und kein Dresden ist.“

So wartete Gilfe vergeblich auf weitere Beschäftigung. Und das war ja auch ein pekuniärer Ausfall für sie. Denn wenn sie auch ihre feste, allerdings nur kleine Gage bezog, so fielen doch die Spielhonorare aus, sobald sie nicht auftrat.

Die hier ziemlich kurze Sommerpause hatte Gilfe allein in einem kleinen Balcón an der Ostseeküste verbracht, wo sie nur der Erholung lebte. Jetzt war sie schon wieder seit einigen Wochen in D. und hatte nur ein paar Male Statistinnenrollen gehabt. Das ging so nicht weiter.

Endlich faßte sie sich ein Herz und ließ sich bei dem Direktor melden.

Der war gerade sehr verstimmt und ärgerlich. Seine Primadonna war eine sehr anspruchsvolle Dame, der bald dies, bald jenes nicht recht war. In solchen Fällen ließ sie sich ein ärztliches Attest ausstellen, daß sie nicht singen könne, und kein Zutreten, keine Macht der Welt bewog sie dann gemacht.

Jetzt hatte sie ihren Direktor eine Zusammenkunft mit der Isoldo nicht mit Klaußner in Dresden bei einem gemeinsamen Essen. Er habe sie angesehen, daß sie sich nicht so über die Achtern lassen könne.

„Nicht ein zweites“, die Weigerung seiner Primadonna Direktor by Klemme. Er saß da und wußte, daß sie nicht ein zweites Mal Klaußner hatte zu spielen. „Wozu konnte den berühmten Tenoristen selbständig nicht wieder abbestellen! Und noch eine Sängerin dazu kommen zu lassen, wurde ihm nicht einfallen. Das brachte die Vorstellung nicht ein. Klaußner mit den Frauenzimmern! Und nun

Besonders interessant war für mich die Fachschule für das Schneidergewerbe, die Schneiderakademie. Diese Schule genießt einen sehr guten Ruf und besteht schon über 60 Jahre. Dieselbe hat ein eigenes Gebäude und hier „studieren“ die meisten Schneider aus dem nördlichen Europa. Die Direktion wacht streng über den guten Ruf der Akademie und empfängt Ausländer mit der allergrößten Zuverlässigkeit. Ich hatte dort Gelegenheit, Schneider aus Frankreich, Dänemark, Schweden und allen deutschen Staaten zu sehen. Ich konnte außerdem in Dresden noch die Baum- und Gärtnerschule besuchen, welche vollständige praktische Kurse und theoretische Kurse für Gärtnerlehrlinge haben. Die Deutschen lieben die Pflanzen sehr. Da die großen Gebäude in den Großstädten, wie Dresden, Leipzig und München keine Gärten haben, hat man in der Nähe der Städte Terrains eingeteilt, welche zum Gartenbau vermietet werden und welche den Kindern der Großstadt als Erholungsorte dienen, wo sie zugleich Gelegenheit haben Blumen und Gemüse zu pflanzen und zu pflegen.

In Deutschland wird jede Arbeit, und sei sie auch noch so einfach und gering methodisch betrieben. Die Deutschen tragen nichts auf dem Kopfe. (2) Alle Lasten werden auf dem Rücken getragen, wo sie mit Stricken befestigt werden, oder man benützt zum Transport kleine Handkarren.

Einer der wichtigsten Berufe, welchen man bei uns gar keine Beachtung schenkt, hat sich in Deutschland der größten Sorgfalt zu erfreuen. Ich meine den Beruf der Kindermädchen. Bei uns übergibt man die Kinder irgend einer unwissenden Person, welche in vielen Fällen sogar Analphabetin ist. Durch die Unwissenheit derselben werden die Kinder sehr häufig an Leib und Seele schwer geschädigt. Die brasilianische Mutter ist sehr besorgt um ihre Kinder, und sie überläßt dieselben nicht so leicht fremden Händen. Oft genug kommt es aber vor, daß sie die Kinder den Dienstboten überlassen muß, und das ist immer von Schaden. In Deutschland sind die Kinder fast immer unter der Aufsicht der Kindermädchen, welche dieselben in die öffentlichen Gärten bringen, wo sie den größten Teil des Tages verbringen. Um den Befähigungsnachweis zur Erzieherin zu erlangen, müssen die Mädchen einen Kursus in den Fröbelschulen durchmachen. Wer dort eintreten will, muß außer dem ärztlichen Gesundheitszeugnis ein Volkschulzeugnis vorweisen können. Der Kursus dauert ein Jahr. Während dieser Zeit müssen die Schülerinnen in Kindergärten besuchen. Sie erhalten außerdem Belehrungen über die Behandlung der gewöhnlichen Kinderkrankheiten, sowie über die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Besonderes Lob spendete die Vortragende noch den Kindergärten, in welchen besonders in den Großstädten Hunderte von Kindern den Tag über beaufsichtigt, gepflegt und belehrt werden, bis sie das schulpflichtige Alter erreicht haben. Von Deutschland ging D. Esmeralda nach der Schweiz. Auch hier konnte sie dieselbe Sorgfalt in der Kindererziehung und in der Vorbereitung auf die verschiedenen Berufe wahrnehmen.

Es ist erfreulich, ein solches Urteil über die deutschen Erziehungs- und Fachschulen zu hören und es ist zu erwarten, daß man sich in brasilianischen Fachkreisen immer mehr für das deutsche Bildungswesen interessiert, welches heute unbestritten in der ganzen Welt unerreicht dasteht. In vielen südamerikanischen Republiken hat man den Vorzug der deutschen Methode schon längst erkannt, so daß man deutsche Fachleute mit der Leitung von staatlichen Unterrichtsanstalten betraut hat. Bei uns ist ebenfalls bereits ein Ansatz zum Übergang zu dem deutschen System vorhanden, wie aus der Unterrichtsreform durch den jetzigen Minister des Innern deutlich zu erkennen ist, besonders an der Reform der medizinischen Fakultäten. Hoffentlich macht Brasilien in dieser Hinsicht bald weitere Fortschritte, da gerade das Unterrichtswesen, sowohl in den Volksschulen als auch

machte sich da auch noch diese Brachmann breit und wollte sich beklagen. Die kam ihm gerade recht, der würde er einmal ordentlich die Wahrheit sagen! und so portierte er in seinem Aerger alles heraus, was er auf dem Herzen hatte; daß sie nichts könne, und daß die Lindenau auch zu nichts gut sei, als ihn zu ärgern, und daß er den ganzen Theaterkram an den Nagel hängen würde!

Als er aufhörte, um sich erst einmal zu verschauen, fragte Gilfe: „Fräulein Lindenau will die „Isoldo“ nicht singen?“

„Sie will nicht, verschanzte sich hinter den Doktor, der ihr attestiert, daß sie angegriffen, heiser, nervös sei — was weiß ich!“

„So lassen Sie mich für sie eintreten.“

Das Wort war heraus! Gilfe stand selbst fast erschrocken vor dem erzürnten Gewalttäter, der sie ganz verblüfft anstarrte.

„Sie?“

„In den einen Wort lag alles: grenzenloses Erstaussehen, Mitleid, Mitleid, Mitleid.“

Aber Gilfe hatte nun Mut gefaßt. Jetzt hielt sie fest.

„Ich habe die Partie geübt — ich kann sie.“

„Sie können sie?“

Weiter konnte er nichts sagen.

„Soll ich ihnen etwas zur Probe daraus singen? Da liegt ja die Partitur.“

Der Direktor griff mechanisch danach. Er war noch so verblüfft von dem unerhörten Vorschlag, daß er fast willenlos Gilfes Bestrebungen folgte. Und sie fühlte, jetzt kämpfte sie um ihre Existenz um ihre Stellung.

Sie schlug die letzten Seiten auf: „Isoldens Liebestod.“

Allmählich beschlich ein Gefühl der Neugierde den Direktor. Schon wollte er nun doch, was das werden würde. Er präjudizierte.

Gilfe trat an den Flügel, wie sie war, in Hut und Mantel. Sie die Handschuhe hatte sie ausgezogen. Und sie setzte ein. Es würde gehen, sie fühlte es mit Freuden.

Und wie es ging!

Der Direktor spielte wie im Traum. Er lauschte mit allen Sinnen. Wie die Töne fluteten und wogten, wie die Stimme schwoll und sich hob, wie sie erstarb im letzten Hauch!

Die Hände des Direktors lagen noch auf den Tasten. Er blickte Gilfe ins Gesicht. Sie lächelte ein klein wenig, das Lächeln, das sie so berückend machte.

„Kann ich das?“

Jetzt raffte er sich auf. „Freilich, freilich, liebes Kind, das können Sie! Aber!“

„Aber?“ fragte sie.

„Ja, mein Gott,“ platzte er heraus, „Sie können

den höheren Bildungsanstalten, sehr im argen liegt. Das ist um so mehr zu bedauern, als der Brasilianer im allgemeinen intelligent ist, und was besonders hervorzuheben ist, fast immer das Bestreben hat, seine Kinder in gute Schulen zu schicken. Bei zielbewußten, systematischen Vorgehen würde es deshalb nicht schwer fallen, wenigstens in den Städten das Schulwesen auf die Höhe zu bringen, welche für den Fortschritt des Landes notwendig ist.

## Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Der Fuchs im Offenloch. So etwas kann sich nur in Labrador ereignen, in dem Lande, wo alles noch frei und ungebunden sich bewegt, und wo die Natur noch das unzivilisierte Kleid trägt, das ihr bei Erschaffung der Welt gegeben ward. Diese Freiheit schätzen auch die Fuchse, Bären, Wölfe und alle anderen Tiere der Wildheit. Hunger mochte jenen Freund Reinecke geplagt haben, der ein lebendiges Weimachtseschen für eine Eskimowitwe werden sollte. Die Absicht freilich hatte er wohl kaum, sein Leben und seinen Pelz herzugeben. Aber selbst einem schlauen herumlungern den Fuchselein kann es passieren, daß er trotz aller seiner Berechnung und Schläubigkeit in Verlegenheit kommt. Auf dem Missionsplatz Zoar stand neben dem Kaufmann ein kleines Haus, in dem während des Sommers die Arbeitsfrauen wohnten. Diese standen nämlich beim Kaufmann im Dienst, zogen sich aber im Winter in die wärmeren Eskimohäuser zu ihren Angehörigen zurück. Mit dem Verschließen der Türen ist man in Labrador nicht so ängstlich, da weder Bummler noch Raubgeier sich dort herumtreibt. Die Tür stand daher offen. Freund Reinecke, der zur strengen Winterszeit im Dezember nächtlicherweile bei herrlichem Mondschein seine Spaziergänge zu machen pflegt, kam, unbehelligt von den Hunden, ins Dorf. Seine ersten Gedanken waren wohl auf eine gute Mahlzeit im Speckhof gerichtet; dort fand er aber die Türen gut verschlossen und sah nirgends einen Ritz, durch den er zu den Speckfässern einschleichen konnte. Er unternahm daher in der betreffenden Hütte eine Haussuchung. Den Tisch fand er zwar nicht gedeckt, und Leckerbissen gab es nicht; aber die Tür des eisernen Ofens stand offen, und mit Keuerminen besah er sich das herrliche Versteck, das einem Fuchsbau so ähnlich ist. Und so gemütlich war es dem Fuchselein in seiner neuen Behausung, daß er am anderen Tag, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, noch immer in seiner Hütte ruhte.

Er hatte das Frühstück völlig verpaßt. Eine Witwe, die bei einem Kaufmann in Arbeit stand, entdeckte die Spur des Fuchses, ging ins leere Haus und sah nun im schwarzen Ofen den weißen Fuchs stecken, der sich dort sein helles Kleid arg besudelt hatte. Nun war kein Entrinnen mehr, denn die Frau schlug die Tür zu, und als dann ein Mann zu Hilfe kam, ging es dem Gefangenen aus Leben. Dieser Fuchsfang war auch den Eskimos interessant, denn im eigenen Haus im Ofen war noch kein Fuchs gefangen worden. Umso größer war die Freude, denn für das schmutzige, kostbare Fell konnte sich der arme Witwe alle möglichen nützlichen Sachen zum Weihnachtsgeste kaufen.

Die Bücherdiebstähle an der Heileschen Universität. In den letzten Monaten verschwanden nach und nach im Seminargebäude in Halle a. S. zahlreiche wertvolle Bücher, meist philosophische Werke, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Kürzlich wurde nun ein Student der Philosophie dabei ertappt, als er mit einem Bücherpaket verschwinden wollte. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung wurde nichts belastendes gefunden. Jedenfalls hat der Festgenommene die entwendeten Bücher veräußert.

„Herr Direktor!“ — Gilfe legte bittend die Hände zusammen — „lassen Sie mich die Isoldo singen! Versuchen Sie es mit mir! Ich kann sie auch spielen! Versuchen Sie es!“

„Mein Gott, ja — (ich wollte schon, aber mit Klaußner? Das geht doch nicht! Wie kam ich dem Klaußner eine Anfängerin als Partnerin geben?“

Der Direktor wandt sich wie in körperlichen Schmerzen. Gilfe sah ihn nur schwelgend an. Sie stand an den Flügel gelehnt. Noch immer trug sie Trauer, aber das Schwarz setzte ihre blonde Schönheit erst ins rechte Licht. Da ging ihm auch zum ersten Male das Verständnis auf, wie prachtvoll was als Isoldo wirken müßte. Freilich ein Bärchen war sie nicht! Aber eine Fürstin, das war sie.

Nach langem Schweigen erhob er sich, rückte sich den Kragen zurecht, lockerte ihn, als sei er zu eng, und sagte leise: „In Gottes Namen, versuchen wir's! Aber wenn's nicht geht.“

„Gehe ich fort von hier und betrete die Bühne nie wieder.“

„Lind und leise, wo er lächelt, Was das Auge hold er öffnet — Seht ihr's, Freunde, seht ihr's nicht?“

Atemlose Stille nach dem Schluß:

„Versinken, ertrinken, unbewußt, höchste Lust!“

Aber dann brach ein Beifallssturm los, Klatschen und Jubeln, Bravorufen und Fußtrampeln.

Gilfe schwand es. Klaußner mußte ihre Hand ganz fest fassen, damit sie nicht umkam.

Als endlich der Vorhang zum letzten Male gefallen war, sagte er mit einem Händedruck: „Fräulein Brachmann, wenn singen wir wieder zusammen?“

Diese Frage des großen Kollegen war die höchste Anerkennung, die er ihr aussprechen konnte. Und ein stolzes Gefühl schwellte Gilfes Brust. Ach, wenn doch heute einer der Ihren hiergewesen wäre! Jetzt wünschte sie es! Vorher hatte sie es gefürchtet! Ihre Anwesenheit hätte sie unsicher und ängstlich gemacht.

Der Direktor, der sehr zufrieden schmunzelte, vereinbarte mit Klaußner noch ein zweites Gastspiel. Und da die Nachfrage nach einer Wiederholung der „Tristan“-Aufführung sehr groß war, setzte er einfach noch einen zweiten „Tristan“ Abend an.

Diesmal teilte Gilfe es den Schwestern mit. Aber Klara konnte augenblicklich unmöglich fort. Gertrud sollte nicht allein reisen. Nur Professor Hansen kam, um seine Schülerin in ihrer ersten großen Rolle zu sehen.

Gilfes Auftreten gestaltete sich wieder zu einem glänzenden Erfolg für sie. Professor Hansen triumphierte. „Hab' ich es nicht gewußt? So viel verheißt sich doch von meinem Fach, daß ich weiß, aus welchem Holz die großen Heldinnen geschnitzt werden!“

Aber in einer Beziehung war er unzufrieden mit Gilfe.

„Nun fand sie sich zurecht, und bald hatte sie alles um sich her vergessen. Sie spielte nicht nur Isoldo, nein, sie war sie. Hehr und keusch, mit allen Zaubern ihrer stolzen, reinen Persönlichkeit. Wie ein Auftauchen ging es durch das ganze Theater. Das war Musik! Wie sie sang, so spielte sie; wie sie spielte, so sah sie aus. Es war ein Ganzes, Zusammengehöriges!“

Als der Vorhang fiel, wurde sie freudig gerufen. Aber das war doch nur der Anfang gewesen. Erst das große Duett zwischen ihr und Tristan, das feurig hingebende Liebeswerben in dem Zusammenspiel mit dem bedeutenden Sänger, das wurde ein Gemüß, wie ihm das hiesige Publikum noch nicht gekannt hatte, und so stieg ihre Leistung von Szene zu Szene bis zum Liebeshod, ihrem herrlichen, großen Wehgesang auf den herrlichsten Mann:

„Bei praktischer Einteilung und durch Fleiß meiner Mutter,“ eine Gesangsprobe mit 1155 Mark sagt: „Ja, aber ohne Garderobe,“ und ein jugendlicher Liebhaber, der für 220 Mark Saison Einkommen 262 Bogen lernen mußte, schreibt in wenigen Worten eine soziale Tragödie: „Wenn die Gage halbwegs bezahlt würde.“ Von 3000 Mark Gage aufwärts gibt es fast nur Zufriedene. Es erstrahlt schwerlich ein Werk, in dem die wirtschaftlichen Gegensätze am Theater so bloßgestellt werden wie hier und, wenn auch das Temperament oder der Mißmut des einzelnen eine irrtümliche Angabe herbeigeführt haben mag, die statistische Gesamtheit wird dadurch wenig beeinflusst. Allerdings die Verantwortung für die Richtigkeit dieser hochbedeutsamen Statistik müssen wir der Verfasserin überlassen, die uns eines so fesselnden und lehrreichen Einblick in die wirtschaftlichen Zustände des Theaters und seiner Angehörigen eröffnet.

Eine Tanzorgie in New York. Ueber eine Tanzorgie wird aus New York berichtet. Der bekannte Millionär Russell und Missis Sommer haben sich zusammengesetzt, um ein alles Bisherige überbietendes Tanzfest zu veranstalten. Das Fest fand im chinesischen Viertel von New York statt. Nach dem Diner, das aus Vögeln, Fischen und dergleichen bestand, wurden die Tische entfernt. Ein Herr näherte sich der Gastgeberin und reichte ihr die Hand. Darauf trat ein anderer eifersüchtiger Herr hinzu und ohrfloigte sie. Es entstand ein großer Tumult und eine regelrechte Kellerei wie bei einer Kirchweih. Plötzlich ging das Licht aus und es entstand ein tolles Durcheinander. Man wußte nicht, ob es Ernst oder Scherz war. Als es dann wieder hell wurde, lag ein Mann anscheinend schwer verletzt auf dem Boden. Plötzlich erhob sich der „Ermostierte“ und führte einen „Totentanz“ auf. Dann folgte eine Reihe von widerlichen Tänzen. Das Fest schloß mit einer Apotheose auf die Aesthetik.

Der Schläfer in der Telefonzelle. Wirklich überarbeitet müssen die französischen Senatoren sein; denn manche von ihnen leiden, wie ein Pariser Mittagsblatt belauptet, offensichtlich an Schlafsucht. Es weiß diese Behauptung durch folgende Geschichte zu bestätigen: Nach einer anstrengenden Sitzung wollte ein Senator, dessen Name wohlweislich verschwiegen wird, mit einem Freunde zu Abend speisen. Er ging in die Telefonzelle und versuchte, Anschluß zu bekommen. Nach mehrmaligen Mißerfolgen wurde er verblüfft; aber als der Freund sich meldete, erhielt er keine Antwort und so hing er kurzerhand an. Die Sitzungen nahmen ein Ende, die Senatoren verließen den Luxemburgpalast, die Beamten begaben sich nach Hause und an ihre Stelle traten wie immer die Nachtwächter. Als nun einer der treuen Hüter um Mitternacht seine Runde machte, hörte er plötzlich zu seinem Schrecken auf dem Fluß eigentümliche Laute. Das Haus in Alarm bringen und das Licht anzünden waren das Werk eines Augenblickes. An der Spitze seiner Kameraden ging es auf die Suche nach den vermeintlichen Dieben. Der Ort, von dem die eigentümlichen Laute kamen, wurde bald festgemacht. Es war eine Telefonzelle in die sich augenscheinlich die Diebe geflüchtet hatten. Vorsichtig zog man die Revolver und mit fester Stimme forderte der Führer der Sicherheitswache die Diebe zur Uebergabe auf. Aber statt irgendwelcher Antwort erscholl nur immer wieder dasselbe eintönige Geräusch, das mit dem Schmarchen eine eigentümliche Ähnlichkeit hatte. Doch die Wächter konnten keine Angst; kurz entschlossen, öffneten sie die Telefonzelle und fanden — einen ehrwürdigen Greis, der einer als einer Senator erkannte. Es war unser lieber Senator, der am Nachmittag vergeblich versucht hatte, seinen Freund zum Abendessen einzuladen.

Er tadelt ihr Verhältnis zu den anderen Schauspielern. Ganz ernsthaft nahm er sie vor und redete ihr ins Gewissen.

„Sagen Sie mal, Fräulein Brachmann, Sie sind doch eine der Ihren. Sie müssen sich auch nicht auf ein Pedestal stellen wollen. Sie leben nicht auf einer Robinsoninsel. Sie stellen mitten drin im braunen Leben, und es gehört zu Ihnen. Deshalb müssen Sie auch mit den Wölfen heulen. Das Dummen ist ihnen gräßlich! Und die Anekdote mit dem Vatername? Lieber Himmel, wenn's weiter nichts ist! Da denken Sie doch zurück an die Biedermeierzeit, an die Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern. Wie harmlos gemütlich ging es da zu! Damit müssen Sie den Ton in der Kulissenwelt vergleichen. Sagen Sie mal, ich habe da ein altes Tagebuch meines Großvaters gefunden. Da schreibt er zum Beispiel: „Der Abend war schön, der Mondschein lag auf den hellen Kieswegen des Gartens, die Nachtigallen flöteten im Fliederstrauch. Wir promenierten im Garten und „das Frauenzimmer wurde zärtlich.“ — „Das Frauenzimmer wurde zärtlich,“ ist das nicht entzückend? Da mannten sie sich auch du, und es galt das alte Sprichwort: Ein Kücken in Ehren, darf niemand verwahren. Und wenn ich auch nicht meine, daß Sie sich ein Kücken gefallen lassen sollten, so meine ich doch, daß Sie mit dem „Du“ nichts von Ihrer Frauenwürde preisgeben. Und nun kommen Sie heute abend mit zu dem gemeinschaftlichen Abendessen in der „Roten Sonne“ und seien Sie hübsch gemütlich, gelt, Franzenszimmerchen!“

Er machte Miene, ihren Arm zärtlich in den seinen zu ziehen. Aber Gilfe trat schau zurück.

„Na, denn nicht“, lachte er gutmütig. „Eine stachelige Rose sind Sie allenmal, meine schöne Isoldo! Aber mitkommen werden Sie!“

„Ja, Herr Professor, aber nur, weil Sie heute abend hier sind. Sonst passe ich wirklich nicht in den Kreis.“

„Sie müssen es lernen, müssen, müssen, müssen! Sonst werden Sie nie zufrieden sein und stets eine isolierte Stellung haben. Meinen Sie, daß es hübsch ist, auf dem Mokierstuhl zu sitzen? Hab' ich schon bei den Pfänderspielen meiner Jugend nicht gemocht! Und wenn Sie nicht mit den anderen gehen, werden die bald gegen Sie sein. Und glauben Sie mir, dann stehn sie alle für einen Mann. Geschlossene Phalanx gegen Sie, denken Sie sich das angenehm! Und den Klaußner haben Sie nicht immer hier. Im Gegenteil, dessen Protektion ist noch ein Stein des Anstoßes mehr. Na, Sie wissen nun Bescheid, und ich hoffe, Sie werden's begriffen, daß ich Ihnen gut rate. — Und nun zu etwas anderem. Was werden Sie denn nun singen? Hat der Direktor schon etwas gesagt? Wie will er es denn nun mit der Lindenau machen? Die kann er doch nicht einfach beiseite schieben!“

(Fortsetzung folgt.)

S. Paulo.

Schwurgerichtsende. Vor wenigen Tagen erzählten wir unter obersten Stichwort von einer skandalösen Freisprechung in Botucatu. Heute können wir auch unserm hauptstädtischen Schwurgericht den Vorwurf machen, daß seine Freisprüche gefällig dem gewöhnlichen Menschenverstand unbegreiflich sind.

Es besteht in Brasilien eine starke Richtung, die für die Abschaffung der Geschworenengerichte eintritt. Diese Richtung gilt als sehr rückständig, weil sie eine Rechtsplegie empfiehlt, wie sie nur in den absoluten Monarchien bestehen kann.

Kanalisation. Der Ackerbausekretär hat mit den Studien zu der Kanalisation der Vorstadt Barra Funda beginnen lassen. Sobald diese Studien, die nur eine kurze Zeit dauern können, beendet sind, sollen die Arbeiten in Angriff genommen werden.

Aviatick. Einige Bewunderer des mutigen Fliegers Eduardo Chaves haben eine Sammlung eingeleitet, um ihm eine Prämie für seinen Flug von Santos nach S. Paulo auszuzahlen.

Titelverkauf. In der vergangenen Woche wurden an der hiesigen Börse 6044 Titel zu dem Gesamtbetrage von 1.387.726\$500 verkauft.

Städtisches Steueramt. Das städtische Steueramt ist seit Montag in das Eckhaus Rua do Carmo und der Rua Floriano Peixoto umgezogen.

Synthetischer Gummi. Die „Brazilian Review“ berichtet, daß es gelungen sei, Gummi auf synthetischen d. h. künstlichen Wege herzustellen.

Herabsetzung der Zwischendeckpreise. Die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Südamerikanische-Dampfschiffahrtsgesellschaft haben die Preise der Zwischendeck-Passagen nach Hamburg auf 40\$000 herabgesetzt.

Munizipien.

Santos. Der Munizipalpräfekt hat auf den Strassenbau den Schuldnern eine Fahrtenermäßigung von 75 Prozent gewährt.

Caçapava. In Quirim sind mehrere Fälle von Beulenpest vorgekommen. Die Munizipalpräfektur hat mit Unterstützung der Staatsregierung Maßnahmen ergriffen, um die Verschleppung der Seuche zu verhindern und sie zu bekämpfen.

Bundeshauptstadt.

Vorgänge in Alagoas. Neuen Telegramm zufolge hat Euclydes Malta nicht den General Olympio da Fonseca, sondern einen Leutnant namens Brayner zum Staatssekretär des Innern ernannt, und dieser ist am Sonntag so schwer verwundet worden, daß ein Aufkommen ausgeschlossen erscheint.

Classen billig in den Besitz von Nähmaschinen kommen müssen, ausschlaggebend sein soll, dann kommt die Singer-Company für Zollnachlässe wahrhaftig nicht in Frage. Sie verkauft nämlich ihre Maschinen viel teurer als die gleichwertigen deutschen hier zu haben sind, wie man aus folgender Gegenüberstellung ihrer Verkaufspreise und derjenigen der Firma Arp & Co. sieht.

Generalinspektor. An Stelle des zum Chef des Kriegsdepartements ernannten Vespasiano de Albuquerque ist der General Carlos Augusto Pinheiro Bittencourt zum Generalinspektor des neunten Bezirkes (Rio de Janeiro) eingesetzt worden.

Aus den Bundesstaaten

Pernambuco. In seiner ersten Agitationsrede, die der General und Akademiker Dantas Barreto in Recife hielt, erinnerte er seine audächtig lauschenden Zuhörerschaft an das Schicksal Julius Cäsars und ermahnte sie, wenn nötig, die römischen Senatoren nachzumachen.

Fünf Monate sind seit der berühmten Agitationsrede vergangen. Das ist eine kurze Zeit, aber Dantas hat sie doch schon vergessen.

Herbert Montagu, ein früherer englischer Leutnant im königlichen Fusilier-Regiment (City of London Regiment), der auf türkischer Seite den Feldzug gegen die Italiener mitmachte und verwundet wurde, ist zu den Aussagen über die Auswirkungen der Italiener brachte, ist nach mühseligen Marsche über Tunis wieder in London eingetroffen.

Herbert Montagu, ein früherer englischer Leutnant im königlichen Fusilier-Regiment (City of London Regiment), der auf türkischer Seite den Feldzug gegen die Italiener mitmachte und verwundet wurde, ist zu den Aussagen über die Auswirkungen der Italiener brachte, ist nach mühseligen Marsche über Tunis wieder in London eingetroffen.

Herbert Montagu, ein früherer englischer Leutnant im königlichen Fusilier-Regiment (City of London Regiment), der auf türkischer Seite den Feldzug gegen die Italiener mitmachte und verwundet wurde, ist zu den Aussagen über die Auswirkungen der Italiener brachte, ist nach mühseligen Marsche über Tunis wieder in London eingetroffen.

Herbert Montagu, ein früherer englischer Leutnant im königlichen Fusilier-Regiment (City of London Regiment), der auf türkischer Seite den Feldzug gegen die Italiener mitmachte und verwundet wurde, ist zu den Aussagen über die Auswirkungen der Italiener brachte, ist nach mühseligen Marsche über Tunis wieder in London eingetroffen.

Herbert Montagu, ein früherer englischer Leutnant im königlichen Fusilier-Regiment (City of London Regiment), der auf türkischer Seite den Feldzug gegen die Italiener mitmachte und verwundet wurde, ist zu den Aussagen über die Auswirkungen der Italiener brachte, ist nach mühseligen Marsche über Tunis wieder in London eingetroffen.

neben Dantas zu setzen der von ihm Verfolgten Schutz gewährt, und da er jeden Augenblick Verfassung verleiht, so ist auch die Gelegenheit geboten, ihm auf gesetzlichem Wege abzusetzen und vor das Kriegsgericht zu stellen.

Der Beschluß, in den Ausstand zu treten, wurde am Sonntag von der Vertreterversammlung der sozialdemokratischen Gewerkschaften des Ruhrkohlenbezirks mit 507 gegen 74 Stimmen gefaßt.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Italienisch-türkischer Krieg.

Der bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

erreichen.“ Montagu meint, daß das einzige, was die Türken fehlt, Medizin ist. Sie hätten kein Chloroform und der türkische Doktor, der ein ausgezeichnete Arzt ist, müßte alle Operationen ohne Betäubungsmittel vornehmen.

Kabelnachrichten vom 11. März

Deutschland.

Der Beschluß, in den Ausstand zu treten, wurde am Sonntag von der Vertreterversammlung der sozialdemokratischen Gewerkschaften des Ruhrkohlenbezirks mit 507 gegen 74 Stimmen gefaßt.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

Die bekannte Professor und sozialistische Kammerabgeordnete, Enrico Ferri, ist von der Wählererschaft des von ihm vertretenen Bezirkes wegen seiner Haltung in der Amnitionsfrage zur Rechenschaft gezogen worden.

# Guayacose

Unerreichtes Mittel gegen



## Husten, Heiserkeit, Asthmatische Bronchitis, Influenza, Keuchhusten

und unvergleichlich in der Behandlung der

## Tuberkulose

und sämtlicher Erkrankungen der Atmungs-Organen.

In **Bayerschen** Originalflaschen in allen Droguerien und Apotheken erhältlich.

## Automobile „Overland“

die neuesten Modelle (Typ 19 2) 25-30-35-40 H. P. sind angekommen und können basichtigt und probiert werden.

Auskunft durch die Generalagenten der  
**The Willys Overland Company Automobiles**  
**Alfredo Carneiro & Co.**  
Travessa do Grande Hotel 5 - Caixa postal 534  
São Paulo

## José F. Thoman

Konstrukteur

S. Paulo, Rua José Bonifacio 43  
baut Wohn- und Geschäftshäuser jeder Art in „Empreitada“ oder Administration, Reparaturen, Vorschläge, Pläne und Eisenbeton.  
Ueberrimmt auch Bauten ausser S. Paulo

## Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 :: S. Paulo  
in der Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofs.

## Zum Anfertigen

von Damen n. Kinder-Gard-robem empfiehlt sich eine perfekte Schneiderin. Rua Fernando Albuquerque N. 15 (Consolação), S. Paulo. (960)

## CASA LUCILLUS

Geräucherter Lachs geräuch. ganze Aale Kieler Bäcklinge Lachsherbige  
Rua Direita N. 55-B  
São Paulo

## Gesucht

Gute Metallarbeiter, Dreher, Schmiede, Zurechter und Polierer bei gutem Lohn. (949)  
Alameda dos Andradas 5  
S. Paulo.

## Junge

zum Essen Austragen wird per sofort gesucht. (974)  
Rua dos Andradas 18

## Deutsches Mädchen

von 15-20 Jahren kann Stellung bekommen in einem zahnärztlichen Kabinett. Näheres Rua Florencia de Abreu N. 25 (Sobradão), S. Paulo (953)

## Im Austausch.

Ex-Schülerin des königl. Konservatoriums in München, sucht Pension bei einer guten Familie gegen Stunden in Gesang, Klavier, Zither, Gitarre oder Mandoline. Korrigiert durch gute Tonbildung, unangenehme Klänge der Stimme. Unterrichtet auch in der französischen Sprache. Beste Referenzen, hoch empfohlen. Informationen in der Expedition d. Bl., S. Paulo. (954)

## Deutsche Köchin

für einen Herrn gesucht. Ladeira da Memoria N. 14 S. Paulo. (950)

## Stellung

Ein junger tüchtiger Mann sucht Stellung hier am Platze, Santos oder Rio de Janeiro. Spricht sechs Sprachen, guter Dactylograph und sehr erfahren im Handel. Offerten wolle man unter „Criterion“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo, richten. (952)

## Gesucht

Eine perfekte Köchin und ein tüchtiges Hausmädchen. v. Hütschler, Alam Bavaria 24, S. Paulo.

## Blumenbinder-Lehrling.

Söhne ael. thbarer Eltern wird Gelegenheit geboten, unter fachmännischer Leitung die Binderei zu erlernen. — FLORA, Largo Antonio Prado 9, São Paulo. (991) FRANCISCO NEMITZ.

## Maschinen-Schlosser

der mit allen mechanischen Arbeiten und Montagen vertraut ist, wird per sofort gegen hohen Lohn bei dauernder Stellung für einen grösseren Baderort im Innern des Staates gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes in S. Paulo. (959)

## Diener

in allen Hausarbeiten versiert, sucht Stellung. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Portier

992

## für Theater

der Landessprache mächtig, findet sofort dauernde Stellung. Zu melden in der Expedition dieses Blattes in S. Paulo.

## Für Herrn

993

## Curt Rottenburg

Hegen Nachrichten in der Expedition d. Bl.

## Turnerschaft von 1890

in S. Paulo  
Voranzeige.  
Ostersonntag, 7. April 1912

## Kinderfest

in den Räumen der Turnerschaft. Beginn: Nachmittags 3 Uhr. Der Turnrat.

## D. M. G. V. „Lyra“

São Paulo  
Vorläufige Anzeige.  
Sonntag, den 6. April

## Oster-Ball,

bestehend aus  
Konzert, Theater u. Ball.  
Der Vorstand.

## Prometheus

Donnerstag, 14. März  
Sitzung

## Rio de Janeiro

Hotel - Restaurant  
Rio Branco

Rua Acre No. 26  
(fein bürgerliches deutsches Haus) gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen. Tel. 4457 Central. Es empfehlen sich die Besitzer G. S. Machado & Math. Wasner früh. Küchenchef Hotel International.

## DEPOSITO NORMAL

Neue Sendung von:

- Camembert Käse
- Normando Käse
- Roquefort Käse
- Steppen Käse
- Limburger Käse
- Prato Käse
- Reino Käse
- Schweizer Käse
- Pumpernickel
- Preisselbeeren

## Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21, Telephone 179  
São Paulo.

## Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23  
São Paulo

## Dr. SENIOR

Amerikanischer Zahnarzt  
Rua S. Bento 51  
Spricht deutsch.

## Dr. Nunes Cintra

ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt und stellt seinen Klienten wieder zu Diensten. Spezialität: Krankheiten der Verdauungsorgane, der Lungen, des Herzens und Frauenkrankheiten. Wohnung: Rua Duppe de Caxias N. 30-B. Sprechstunden: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang v. d. Rua João Alfredo 3). Spricht deutsch.

## Viele

Bücher, wie Klassiker, Romane, Literatur und Kriegs-Geschichten, sowie Klavier-Noten von Beethoven, Wagner, Chopin u. a. verkauft zu jedem Preise: Rua Helvetia No. 100 in S. Paulo. — Volks-Vereine erhalten wertvolle Bücher kostenlos. (987)

## Häbsches Zimmer

zu vermieten in ruhiger Lage (Villa Marianna), in der Nähe vom Tramway. Electr. Licht und Bad. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl., S. Paulo. (994)

## Zur Stütze

eines Bau-Unternehmers wird ein tüchtiger, gewandter Architekt ev. Zeichner per sofort für dauernd gegen guten Lohn gesucht. Schriftliche Offerten unter „Architekt“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. (990)

## Gesucht

wird ein tüchtiges erfahrenes Kindermädchen. Chacara da Floresta, Ponte Grande, S. Paulo. (973)

## Saal.

In einem besseren Familienhause ist ein Saal mit separatem Eingang, möbliert oder unmöbliert, an Herrn zu vermieten. Ausgezeichnete Lage; vorzügliche Badeeinrichtung; Bord vor der Tür. Rua Major Sertorio 79, Villa Buarque, Bond N. 25, S. Paulo. (899)

## Josef Wolf

Langjährige Praxis in Pariser erstklassigen Häusern empfiehlt sich dem hiesigen Publikum als

## Herrenschneider.

Nur erstklassiger Pariser Schnitt und feinste englische Schneiderei. Reparaturen, Reinigen u. Aufbügeln von Herren- und Damenkleidern werden prompt und billigst besorgt. São Paulo, Rua Maua 61.

## Hoening's

## Bahia-Cigarren

sind die besten.

Probieren Sie

Industrial,

Teutonia,

Benjamin,

Sobre Mesa

Alleinige Vertreter

Ricardo Naschold & Comp.

S. PAULO. 3193

## Junger tüchtiger

## Maschinenschlosser

5 Jahre in der Sorocabana-Officina tätig gewesen, deutsch u. portugies. sprechend, sucht per sofort Stellung. Näheres Rua Brig. Tobias 43. S. Paulo.

## Junger Deutscher

spricht gut portugiesisch, sucht irgendwelche Stellung als Arbeiter. Angebote an die Exp. d. Bl. (968)

## Junger Deutscher,

23 Jahre alt, militärfrei, seit 2 Jahren in Paris, spricht und korrespondiert fertig englisch, französisch, flottes Maschinensreiber und firmer Buchhalter, sucht passende Stellung. Betreffs weiterer Informationen bitte sich zu melden an A. Vogt, S. Paulo, Rua de S. Bento 29, Postfach 43. (983)

## Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt  
Etabliert seit 1896 ::  
Sprechstunden von 12-3 Uhr.  
Rua Quitanda 8, 1. St. :: S. Paulo

## Portugiesisch.

Brasilianischer Lehrer erteilt theoretischen und praktischen portugiesischen Unterricht in seiner oder in der Wohnung der Schüler. Gruppen- und Einzel-Unterricht. (924)  
Rua Barão de Tatuhy 27 (S. Paulo) — vormittags bis 10 Uhr und nachmittags von 6 Uhr ab.

## Abreise halber

zu verkaufen:  
1 Polstersophä,  
2 Polster-stuhl,  
1 Tisch,  
1 Diplomat-Schreibtisch,  
1 Lutherstuhl dazu.  
Näheres zu erfahren in der Exp. ds. Blattes. (988)

## Deutsches Kindermädchen

sofort gesucht gegen freie Reise nach Europa, von Frau Hentschel, Avenida Washington 159, Petropolis. (920)

## Billige Grundstücke

In der Alameda Franca. Ecke der Rua Pamplona, Alm. Tieté und Alam. Lima, werden schöne Grundstücke verkauft. Die Lage ist hoch und sehr gesund. Auskunft erteilt man: Alameda Bavaria 24, Postfach N. 57, São Paulo. (952)

## Gute Tischler

suchen lobende Beschäftigung Henrique Reinecke Rua dos Timbiras 55, S. Paulo. (950)

## Ein Saal und ein Schlafzimmer

beide unmöbliert, mit Separatengang, Gasbeleuchtung und Badegelegenheit vorhanden, in schöner freier Lage, sind an 1-2 solide Herren preiswert zu vermieten. Näheres: Rua Araujo 26, S. Paulo. (951)

## Bäcker gesucht.

Padaria Allemã, Santo Amaro. (969)

## Junger Mann

sucht Stellung, am liebsten als Expedient. Selbiger spricht ziemlich gut portugiesisch, auch fliessend englisch u. französisch, und würde sich ebensogut für irgend welche Arbeit eignen. Gefl. Angebote unter „Diligente“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo. (970)

## Deutsche Frau

sucht auf Tageweise grosse Hausreinigung, Scheuern, sowie Bodenwischen. Zu erfragen: Rua Cons. Nebias 82, S. Paulo. (964)

## Lehrling

für Comptoir sucht Casa Carlos. Rua Direita 29 A, S. Paulo.

## Logis

ohne Pension können zwei anständige Mädchen erhalten. Zu erfragen: Rua Cons. Nebias N. 82, S. Paulo. (963)

## Guter Gärtner,

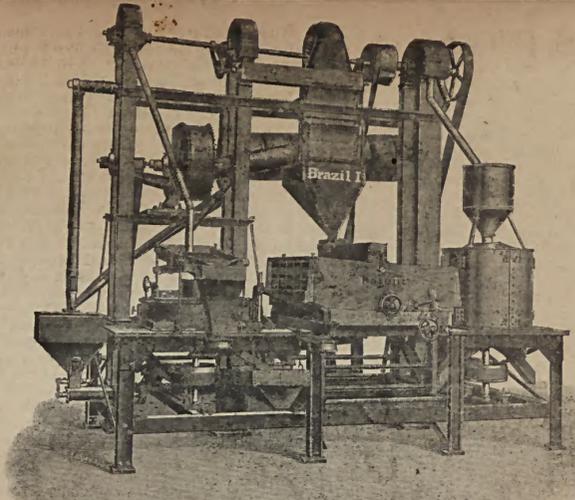
welcher Referenzen vorweisen kann und portugiesisch spricht, gesucht. Rua S. Joaquim N. 2, Liberdade, S. Paulo

## Hermann Moog

wird in seinem Interesse ersucht, bei der Firma Carraraes & Co., Rua Boa Vista 15, S. Paulo, vorzusprechen. (975)

## Mädchen für Alles

von einer Familie per sofort gesucht. Vorzustellen vormittags von 8-1 Uhr Rua José Bonifacio 43, S. Paulo (976)



Die besten und rentabelsten Rismühlen der Welt sind die „BRAZIL“ von Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G., Hamburg.  
Alleinige Vertreter  
**HERM. STOLTZ & Cia.** — São Paulo Rio de Janeiro  
Allein im Staate São Paulo 36 Mühlen in Betrieb. — Stets einige Maschinen auf Lager

## Casa Enxoval

Caixa 112 Rua Direita, Ecke Rua São Bento Telephone 1244  
Grösstes Spezialgeschäft für Brautausstattungen

Neu eingetroffen:  
ca. 2000 Stück Russenkittel von 2\$300 an.  
Casparischürzen mit Bildern f. Knaben u. Mädchen.

Praktische Neuheit!  
Spielhöschen für Knaben von 2\$500 aufwärts.



Komplette Auswahl in Baby-Ausstattungen  
Kinderwäsche  
Kinderkleider  
Wir schicken Auswahlendungen ins Haus!  
Beachten Sie unsere Schaufenster!

## Kalksandsteine

sind ohne Konkurrenz in Bezug auf Widerstandsfähigkeit, Undurchlässigkeit und Dauerhaftigkeit.

Preis bei Abnahme von mehr als 50 000 St.  
Rs. 75\$000 per Tausend

frei Bau nach jedem Punkte der Stadt.

## Cia. Paulista de Tijolos de Calcareos

Kontor Rua São Bento No 29 Telephone 2088  
Fabrik Caixa 130 Rua Porto Seguro No 1 Telephone 920

## Saxonia

Färberei • Chem. Waschanstalt • Dampf-Wäscherei  
Heinrich Brunckhorst & Co.

Fabriken: Rua Visc. de Parnahyba 170-172. - Tel. 2297  
Laden: Rua Alvares Penteado N. 2-B - Tel. 2396  
Rua Sebastião Pereira 5.

Annahmestelle: Emporio Mundial, Rua Sta. Ephigenia 112 - Tel. 1292.

## Lokomobilen Wolf

Generalvertreter für den Staat São Paulo:

# Krug & Co.

Largo de S. Bento 6 A

Telegramm-Adresse: Sobraa.

Caixa postal 680.

## Kiessling-Sägen

## Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto Direktion: Affonso Segreto  
HEUTE South American Tour  
Erstauftreten der Sängerin und Tänzerin  
Sarita Mendes  
Grosse Erfolge von  
Mimi Fritz und Villars  
GLORIA MONTI — OTERITA FERRER

Zahnärztliches Kabinett  
Dr. Ferdinand Worms. Deutsches Importhaus sucht einen tüchtigen reisenden, welcher der deutschen und portugiesischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Branchekennnisse nicht erforderlich, doch ist kaufmännische Vorbildung erwünscht. Offerten unter „Importhaus“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo. (982)

Mädchen  
von 16-18 Jahren, welches portugiesisch spricht, als Copiera und für andere kleinere Dienste in einer kleinen Familie gesucht. Guter Lohn.  
Praça Antonio Prado N. 8  
Wohnung: General J rdim N. 13. Rua do Riachuelo 19, S. Paulo, (993)

„Wenn die Rosen welken“

Skizze von Hedda von Schmid.

Sie war viel zu arm, um den Leutnant Hasso von Wegebrecht, den Freund ihres Bruders, zu heiraten.

„Das sind lauter brotlose Künste,“ meinte dann Frau von Löhle seufzend und vorweisend, wenn sie hineinhorchte, was das junge Volk im Salon trieb.

Hasso Wegebrecht machte als Leutnant Schulden, denn seine schmale Zulage von Hause reichte nie, und Ursula stückte heimlich, ganz heimlich für ein Tapissiergeschäft, und ihre Mutter wartete auf die gute Partie, die ihre Tochter machen würde.

Mein Gott, Ursula war doch hübsch mit ihrem rötlich-blonden Haar, der nixenschlanken Figur, den grünlilaugen Augen — hübsch und schick, und daß es so knapp im Witwenhaushalt herging — Frau von Löhle hatte nur die Pension, die sie seit dem Tode ihres Gatten, der Oberst gewesen war, bezog, brauchte niemand zu wissen, wenn es auch noch so schwer fiel, diesen Schein von Wohlhabenheit nach außen hin aufrechtzuerhalten.

Kurt war des Darbens satt und heiratete reich: seine Braut war häßlich, fischblütig und geizig, und der junge Ehemann schlich oft einher wie die teure Zeit, aber seine Wohnung war tip-top, und er hielt Equipage.

Seine Frau hatte für Schwiegermutter und Schwägerin nichts übrig, so daß Frau von Löhle oft enttäuscht äußerte:

„Wenn deine Frau nur wollte, Kurt, so könnte sie sich ein bißchen Mühe geben, Ursula zu verheiraten.“

Kurt zuckte nur mit den Achseln zu solchen Worten; er wollte seine Mutter nicht noch mehr bekümmern, sonst hätte er gesagt:

„Der Himmel bewahre Ursula davor, verheiratet zu werden — von meiner Frau verheiratet zu werden! Wenn niemand sieht, welch ein herziges, frisches Wesen in meiner Schwägerin steckt und sie keiner um ihrer selber willen nimmt, so mag sie lieber ein spätes Mädchen werden. Es ist genug, daß einer von uns sich geopfert hat, um unserer alten Namens willen.“

Aber das waren auch nur so Theorien bei Kurt von Löhle. In die verfiel er jedesmal, wenn er sich über seine Gattin geärgert hatte. Im Grunde behagte ihm Equipage und Badereisen und alles andere, was drum und dran war, sehr wohl. Aber in Stunden, wo er alles in seinem Leben grau in grau sah, pflegte er zu Ursula zu kommen und sie zu bitten:

„Sing, was, einen richtigen Operettenschlager, etwas Übermütiges, daß man mitgerissen wird und meint, der ganze Himmel linge einem voller Geigen.“

Aber Ursula war nicht immer für solch einen Singesang zu haben. Sie hatte, was niemand von den Ihrigen wußte, Hasso von Wegebrecht schriftlich einen Korb gegeben. Er hatte um sie angehalten in einem langen Brief, davon gesprochen, irgendeine kleine, bescheidene bürgerliche Existenz für sich zu suchen, bei der er eine Frau ernähren könne. Da hatte sie ihm den Kopf gewaschen — spöttisch — in der Art, wie sie ihn oftmals behandelt hatte, so daß er aus ihrer Antwort nicht merken sollte, daß zwischen jeder Zeile Tränen standen. Was er sich wohl dachte! Sie, Ursula von Löhle, wäre nicht für Entbehrungen geschaffen, sie würden totunglücklich werden alle beide, und er solle sich doch sagen, daß das Zeitalter der Romantik vorüber wäre.

Gerade, als sie den Brief abgeschrieben hatte, kam Kurt, setzte sich zu ihr, übernahm die Tränenperlen auf ihren Wangen, weil er immer nur an das, was ihm just Kummer, Aerger oder Freude bereitete, zu denken pflegte, und bat sie um ein Lied:

„Da, Ursula, ich habe dir den Auszug aus der neuesten Operette mitgebracht. Probier' es mal!“

Sie tat ihm den Gefallen. Sie sang das lustige ungereimte Zeug, aber plötzlich brach sie ab und griff eine andere Tonart:

„Wenn die Rosen welken — Soll das ein Zeichen sein — Daß mir dein Herz verschlossen, Herzallerliebste mein? Wenn die Rosen welken, Die dir mir heut gebracht, Gehör ich einem andern, Herzliebster, gute Nacht! Wenn die Rosen welken — So schmück' damit das Grab, In das ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

„Pfui, wie sentimental!“ sagte Kurt und erhob sich. Ursula zuckte mit den schmalen, graziösen Schultern: „Ein Lied im Volkston — mir gefällt's — „Wenn die Rosen welken“, das paßt auf mich — ich werde sechszwanzig, und heute hab ich entdeckt, daß ich Kränchen unter den Augen habe.“

Ein Jahr und noch eins vorging. Ursula stiekt noch immer heimlich für ein Tapissiergeschäft, aber sang keine Operettenschlager mehr, sie rührte die Tasten des Klaviers überhaupt nur noch selten an; wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, dann sang und spielte sie bisweilen in der Dämmerstunde:

„Wenn die Rosen welken, So schmück' damit das Grab, Darin ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

Kurt war in den Osten des Reiches versetzt worden — es kam niemand mehr, der Ursula um Operettenschlager bat. Hasso von Wegebrecht hatte ihr niemals auf ihren Brief geantwortet — sie wußte nichts

von ihm. Die Zeit verging, Ursula war beinahe dreißig, und alle, die sie vielleicht ihrem einsamen Lose hätten entreiben können, waren an ihr vorbeigegangen.

„Du siehst so elend aus“, sagte Frau von Löhle beklümmert.

„Ja, Mutter, die Rosen welken, es ist Herbst“, erwiderte Ursula gelassen.

„Ach, Kind, heutzutage ist man mit fünfunddreißig noch ein junges Mädchen. Du darfst nur nicht so mager werden. Trinke doch Haferkakaos zum Frühstück.“

Haferkakaos — Ursula nickte stumm und dachte bitter: „Wenn ich doch nicht so feige gewesen wäre damals — feige und schlecht. Ich glaubte jedoch, weiß Gott, wie sehr verängstigt zu sein. Wir hätten schon durchgeschlagen, Hasso und ich, und ist Kurt denn etwa glücklich in seinem goldenen Käfig?“

Im Frühjahr kam ein ehemaliger Schulfreund Ursulas in die Residenz; sie hatte einen Amtsrichter in der Provinz geheiratet und lebte in gutbürgerlichen, satten Verhältnissen. Frau von Löhle klagte der gutmütigen, lebhaften Frau ihr Leid mit Ursula: „Sie würde solch eine prächtige Hausfrau abgeben, sie ist so selbstlos, so sanft, aber glauben Sie mir, Frau Amtsrichter, hier in Berlin würdigt man so etwas gar nicht.“

Ursula opferte ihre letzten Spargroschen, um für diesen Besuch großstädtische Toiletten mitzubringen, und reiste nach Ebersberg ab.

Es war wirklich sehr nett dort. Amtsrichters hatten einen großen Garten, in dem das Weinlaub tiefrot schillerte und zwei allerliebste Buben, die sich leidenschaftlich an Tante Ursula angeschlossen.

Und der Herr Amtsrichter hatte einen Freund, den Rentier Böhnicke, den die Frau Amtsrichter, wie Ursula ihm stillen merkte, viel zu oft einlud. Herr Böhnicke hatte eine Villa und suchte seit einem Jahrzehnt für letztere eine Herrin.

„Aber er ist ungeheuer wählerisch“, vertraute die Frau Amtsrichter Ursula an. „Und das spricht für ihn; er könnte hier in Ebersberg jedes Mädchen freien, keine gäbe ihm einen Korb.“

„So“, sagte Ursula für und zupfte den neunjährigen Franz am Ohrflüppchen.

Dann kam der Geburtstag des Amtsrichters, zu dem eine größere Gesellschaft eingeladen werden sollte, und am Vorabend raunte die Frau Amtsrichter Ursula folgendes zu:

„Böhnicke hat sich mir gestern entdeckt — er wird sich dir morgen erklären. Liebste, mein, wie bin ich stolz darauf, daß er sich gerade bei uns, auf unserer Gesellschaft vorloben wird. Das gibt ein wochenlanges Gerede in der Stadt.“

Ursula sagte nichts und neigte nur ihren rotblonden, feinen Kopf, wie unter einem unenterrbaren Schicksal.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Rosenstrauß überbracht, „Gottfried Leopold Böhnicke“ stand auf der Karte, die an den Strauß gehaftet war. „Das ist also der Vorläufer“, dachte Ursula und reichte ihre Arme und breitete sie aus, als wolle sie etwas festhalten — ihre Freiheit!

Nun würde sie, ebenso wie ihr Bruder, in einen goldenen Käfig gesperrt werden... Oh, wenn das alte, liebe vergammelte Gesicht ihrer Mutter ihr nicht immer vorgeschwebt hätte — Reißaus würde sie nehmen... und sang:

„Wenn die Rosen welken, Die er mir heut gebracht, Gehör ich einem andern, Herzliebster, gute Nacht! Wenn die Rosen welken — So schmück' damit das Grab, In das ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

„Pfui, wie sentimental!“ sagte Kurt und erhob sich.

Ursula zuckte mit den schmalen, graziösen Schultern: „Ein Lied im Volkston — mir gefällt's — „Wenn die Rosen welken“, das paßt auf mich — ich werde sechszwanzig, und heute hab ich entdeckt, daß ich Kränchen unter den Augen habe.“

Ein Jahr und noch eins vorging. Ursula stiekt noch immer heimlich für ein Tapissiergeschäft, aber sang keine Operettenschlager mehr, sie rührte die Tasten des Klaviers überhaupt nur noch selten an; wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, dann sang und spielte sie bisweilen in der Dämmerstunde:

„Wenn die Rosen welken, So schmück' damit das Grab, Darin ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

Kurt war in den Osten des Reiches versetzt worden — es kam niemand mehr, der Ursula um Operettenschlager bat. Hasso von Wegebrecht hatte ihr niemals auf ihren Brief geantwortet — sie wußte nichts

von ihm. Die Zeit verging, Ursula war beinahe dreißig, und alle, die sie vielleicht ihrem einsamen Lose hätten entreiben können, waren an ihr vorbeigegangen.

„Du siehst so elend aus“, sagte Frau von Löhle beklümmert.

„Ja, Mutter, die Rosen welken, es ist Herbst“, erwiderte Ursula gelassen.

„Ach, Kind, heutzutage ist man mit fünfunddreißig noch ein junges Mädchen. Du darfst nur nicht so mager werden. Trinke doch Haferkakaos zum Frühstück.“

Haferkakaos — Ursula nickte stumm und dachte bitter: „Wenn ich doch nicht so feige gewesen wäre damals — feige und schlecht. Ich glaubte jedoch, weiß Gott, wie sehr verängstigt zu sein. Wir hätten schon durchgeschlagen, Hasso und ich, und ist Kurt denn etwa glücklich in seinem goldenen Käfig?“

Im Frühjahr kam ein ehemaliger Schulfreund Ursulas in die Residenz; sie hatte einen Amtsrichter in der Provinz geheiratet und lebte in gutbürgerlichen, satten Verhältnissen. Frau von Löhle klagte der gutmütigen, lebhaften Frau ihr Leid mit Ursula: „Sie würde solch eine prächtige Hausfrau abgeben, sie ist so selbstlos, so sanft, aber glauben Sie mir, Frau Amtsrichter, hier in Berlin würdigt man so etwas gar nicht.“

Ursula opferte ihre letzten Spargroschen, um für diesen Besuch großstädtische Toiletten mitzubringen, und reiste nach Ebersberg ab.

Es war wirklich sehr nett dort. Amtsrichters hatten einen großen Garten, in dem das Weinlaub tiefrot schillerte und zwei allerliebste Buben, die sich leidenschaftlich an Tante Ursula angeschlossen.

Und der Herr Amtsrichter hatte einen Freund, den Rentier Böhnicke, den die Frau Amtsrichter, wie Ursula ihm stillen merkte, viel zu oft einlud. Herr Böhnicke hatte eine Villa und suchte seit einem Jahrzehnt für letztere eine Herrin.

„Aber er ist ungeheuer wählerisch“, vertraute die Frau Amtsrichter Ursula an. „Und das spricht für ihn; er könnte hier in Ebersberg jedes Mädchen freien, keine gäbe ihm einen Korb.“

„So“, sagte Ursula für und zupfte den neunjährigen Franz am Ohrflüppchen.

Dann kam der Geburtstag des Amtsrichters, zu dem eine größere Gesellschaft eingeladen werden sollte, und am Vorabend raunte die Frau Amtsrichter Ursula folgendes zu:

„Böhnicke hat sich mir gestern entdeckt — er wird sich dir morgen erklären. Liebste, mein, wie bin ich stolz darauf, daß er sich gerade bei uns, auf unserer Gesellschaft vorloben wird. Das gibt ein wochenlanges Gerede in der Stadt.“

Ursula sagte nichts und neigte nur ihren rotblonden, feinen Kopf, wie unter einem unenterrbaren Schicksal.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Rosenstrauß überbracht, „Gottfried Leopold Böhnicke“ stand auf der Karte, die an den Strauß gehaftet war. „Das ist also der Vorläufer“, dachte Ursula und reichte ihre Arme und breitete sie aus, als wolle sie etwas festhalten — ihre Freiheit!

Nun würde sie, ebenso wie ihr Bruder, in einen goldenen Käfig gesperrt werden... Oh, wenn das alte, liebe vergammelte Gesicht ihrer Mutter ihr nicht immer vorgeschwebt hätte — Reißaus würde sie nehmen... und sang:

„Wenn die Rosen welken, Die er mir heut gebracht, Gehör ich einem andern, Herzliebster, gute Nacht! Wenn die Rosen welken — So schmück' damit das Grab, In das ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

„Pfui, wie sentimental!“ sagte Kurt und erhob sich.

Ursula zuckte mit den schmalen, graziösen Schultern: „Ein Lied im Volkston — mir gefällt's — „Wenn die Rosen welken“, das paßt auf mich — ich werde sechszwanzig, und heute hab ich entdeckt, daß ich Kränchen unter den Augen habe.“

Ein Jahr und noch eins vorging. Ursula stiekt noch immer heimlich für ein Tapissiergeschäft, aber sang keine Operettenschlager mehr, sie rührte die Tasten des Klaviers überhaupt nur noch selten an; wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, dann sang und spielte sie bisweilen in der Dämmerstunde:

„Wenn die Rosen welken, So schmück' damit das Grab, Darin ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

Kurt war in den Osten des Reiches versetzt worden — es kam niemand mehr, der Ursula um Operettenschlager bat. Hasso von Wegebrecht hatte ihr niemals auf ihren Brief geantwortet — sie wußte nichts

von ihm. Die Zeit verging, Ursula war beinahe dreißig, und alle, die sie vielleicht ihrem einsamen Lose hätten entreiben können, waren an ihr vorbeigegangen.

„Du siehst so elend aus“, sagte Frau von Löhle beklümmert.

„Ja, Mutter, die Rosen welken, es ist Herbst“, erwiderte Ursula gelassen.

„Ach, Kind, heutzutage ist man mit fünfunddreißig noch ein junges Mädchen. Du darfst nur nicht so mager werden. Trinke doch Haferkakaos zum Frühstück.“

Haferkakaos — Ursula nickte stumm und dachte bitter: „Wenn ich doch nicht so feige gewesen wäre damals — feige und schlecht. Ich glaubte jedoch, weiß Gott, wie sehr verängstigt zu sein. Wir hätten schon durchgeschlagen, Hasso und ich, und ist Kurt denn etwa glücklich in seinem goldenen Käfig?“

Im Frühjahr kam ein ehemaliger Schulfreund Ursulas in die Residenz; sie hatte einen Amtsrichter in der Provinz geheiratet und lebte in gutbürgerlichen, satten Verhältnissen. Frau von Löhle klagte der gutmütigen, lebhaften Frau ihr Leid mit Ursula: „Sie würde solch eine prächtige Hausfrau abgeben, sie ist so selbstlos, so sanft, aber glauben Sie mir, Frau Amtsrichter, hier in Berlin würdigt man so etwas gar nicht.“

Ursula opferte ihre letzten Spargroschen, um für diesen Besuch großstädtische Toiletten mitzubringen, und reiste nach Ebersberg ab.

Es war wirklich sehr nett dort. Amtsrichters hatten einen großen Garten, in dem das Weinlaub tiefrot schillerte und zwei allerliebste Buben, die sich leidenschaftlich an Tante Ursula angeschlossen.

Und der Herr Amtsrichter hatte einen Freund, den Rentier Böhnicke, den die Frau Amtsrichter, wie Ursula ihm stillen merkte, viel zu oft einlud. Herr Böhnicke hatte eine Villa und suchte seit einem Jahrzehnt für letztere eine Herrin.

„Aber er ist ungeheuer wählerisch“, vertraute die Frau Amtsrichter Ursula an. „Und das spricht für ihn; er könnte hier in Ebersberg jedes Mädchen freien, keine gäbe ihm einen Korb.“

„So“, sagte Ursula für und zupfte den neunjährigen Franz am Ohrflüppchen.

Dann kam der Geburtstag des Amtsrichters, zu dem eine größere Gesellschaft eingeladen werden sollte, und am Vorabend raunte die Frau Amtsrichter Ursula folgendes zu:

„Böhnicke hat sich mir gestern entdeckt — er wird sich dir morgen erklären. Liebste, mein, wie bin ich stolz darauf, daß er sich gerade bei uns, auf unserer Gesellschaft vorloben wird. Das gibt ein wochenlanges Gerede in der Stadt.“

Ursula sagte nichts und neigte nur ihren rotblonden, feinen Kopf, wie unter einem unenterrbaren Schicksal.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Rosenstrauß überbracht, „Gottfried Leopold Böhnicke“ stand auf der Karte, die an den Strauß gehaftet war. „Das ist also der Vorläufer“, dachte Ursula und reichte ihre Arme und breitete sie aus, als wolle sie etwas festhalten — ihre Freiheit!

Nun würde sie, ebenso wie ihr Bruder, in einen goldenen Käfig gesperrt werden... Oh, wenn das alte, liebe vergammelte Gesicht ihrer Mutter ihr nicht immer vorgeschwebt hätte — Reißaus würde sie nehmen... und sang:

„Wenn die Rosen welken, Die er mir heut gebracht, Gehör ich einem andern, Herzliebster, gute Nacht! Wenn die Rosen welken — So schmück' damit das Grab, In das ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

„Pfui, wie sentimental!“ sagte Kurt und erhob sich.

Ursula zuckte mit den schmalen, graziösen Schultern: „Ein Lied im Volkston — mir gefällt's — „Wenn die Rosen welken“, das paßt auf mich — ich werde sechszwanzig, und heute hab ich entdeckt, daß ich Kränchen unter den Augen habe.“

Ein Jahr und noch eins vorging. Ursula stiekt noch immer heimlich für ein Tapissiergeschäft, aber sang keine Operettenschlager mehr, sie rührte die Tasten des Klaviers überhaupt nur noch selten an; wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, dann sang und spielte sie bisweilen in der Dämmerstunde:

„Wenn die Rosen welken, So schmück' damit das Grab, Darin ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

Kurt war in den Osten des Reiches versetzt worden — es kam niemand mehr, der Ursula um Operettenschlager bat. Hasso von Wegebrecht hatte ihr niemals auf ihren Brief geantwortet — sie wußte nichts

von ihm. Die Zeit verging, Ursula war beinahe dreißig, und alle, die sie vielleicht ihrem einsamen Lose hätten entreiben können, waren an ihr vorbeigegangen.

„Du siehst so elend aus“, sagte Frau von Löhle beklümmert.

„Ja, Mutter, die Rosen welken, es ist Herbst“, erwiderte Ursula gelassen.

„Ach, Kind, heutzutage ist man mit fünfunddreißig noch ein junges Mädchen. Du darfst nur nicht so mager werden. Trinke doch Haferkakaos zum Frühstück.“

Haferkakaos — Ursula nickte stumm und dachte bitter: „Wenn ich doch nicht so feige gewesen wäre damals — feige und schlecht. Ich glaubte jedoch, weiß Gott, wie sehr verängstigt zu sein. Wir hätten schon durchgeschlagen, Hasso und ich, und ist Kurt denn etwa glücklich in seinem goldenen Käfig?“

Im Frühjahr kam ein ehemaliger Schulfreund Ursulas in die Residenz; sie hatte einen Amtsrichter in der Provinz geheiratet und lebte in gutbürgerlichen, satten Verhältnissen. Frau von Löhle klagte der gutmütigen, lebhaften Frau ihr Leid mit Ursula: „Sie würde solch eine prächtige Hausfrau abgeben, sie ist so selbstlos, so sanft, aber glauben Sie mir, Frau Amtsrichter, hier in Berlin würdigt man so etwas gar nicht.“

Ursula opferte ihre letzten Spargroschen, um für diesen Besuch großstädtische Toiletten mitzubringen, und reiste nach Ebersberg ab.

Es war wirklich sehr nett dort. Amtsrichters hatten einen großen Garten, in dem das Weinlaub tiefrot schillerte und zwei allerliebste Buben, die sich leidenschaftlich an Tante Ursula angeschlossen.

Und der Herr Amtsrichter hatte einen Freund, den Rentier Böhnicke, den die Frau Amtsrichter, wie Ursula ihm stillen merkte, viel zu oft einlud. Herr Böhnicke hatte eine Villa und suchte seit einem Jahrzehnt für letztere eine Herrin.

„Aber er ist ungeheuer wählerisch“, vertraute die Frau Amtsrichter Ursula an. „Und das spricht für ihn; er könnte hier in Ebersberg jedes Mädchen freien, keine gäbe ihm einen Korb.“

„So“, sagte Ursula für und zupfte den neunjährigen Franz am Ohrflüppchen.

Dann kam der Geburtstag des Amtsrichters, zu dem eine größere Gesellschaft eingeladen werden sollte, und am Vorabend raunte die Frau Amtsrichter Ursula folgendes zu:

„Böhnicke hat sich mir gestern entdeckt — er wird sich dir morgen erklären. Liebste, mein, wie bin ich stolz darauf, daß er sich gerade bei uns, auf unserer Gesellschaft vorloben wird. Das gibt ein wochenlanges Gerede in der Stadt.“

Ursula sagte nichts und neigte nur ihren rotblonden, feinen Kopf, wie unter einem unenterrbaren Schicksal.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Rosenstrauß überbracht, „Gottfried Leopold Böhnicke“ stand auf der Karte, die an den Strauß gehaftet war. „Das ist also der Vorläufer“, dachte Ursula und reichte ihre Arme und breitete sie aus, als wolle sie etwas festhalten — ihre Freiheit!

Nun würde sie, ebenso wie ihr Bruder, in einen goldenen Käfig gesperrt werden... Oh, wenn das alte, liebe vergammelte Gesicht ihrer Mutter ihr nicht immer vorgeschwebt hätte — Reißaus würde sie nehmen... und sang:

„Wenn die Rosen welken, Die er mir heut gebracht, Gehör ich einem andern, Herzliebster, gute Nacht! Wenn die Rosen welken — So schmück' damit das Grab, In das ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

„Pfui, wie sentimental!“ sagte Kurt und erhob sich.

Ursula zuckte mit den schmalen, graziösen Schultern: „Ein Lied im Volkston — mir gefällt's — „Wenn die Rosen welken“, das paßt auf mich — ich werde sechszwanzig, und heute hab ich entdeckt, daß ich Kränchen unter den Augen habe.“

Ein Jahr und noch eins vorging. Ursula stiekt noch immer heimlich für ein Tapissiergeschäft, aber sang keine Operettenschlager mehr, sie rührte die Tasten des Klaviers überhaupt nur noch selten an; wenn ihre Mutter nicht zu Hause war, dann sang und spielte sie bisweilen in der Dämmerstunde:

„Wenn die Rosen welken, So schmück' damit das Grab, Darin ich unsere Liebe Nun eingesargt hab.“

Kurt war in den Osten des Reiches versetzt worden — es kam niemand mehr, der Ursula um Operettenschlager bat. Hasso von Wegebrecht hatte ihr niemals auf ihren Brief geantwortet — sie wußte nichts

Charutos Dannemann Sem Rival Sem Par Aristocratas

Colorante für Butter Marke: Oehsenkopf Artikel erster Rein und Qualität

Loteria de S. Paulo Unter Aufsicht der Staatsregierung, am 3 Uhr nachmittags im Ziehungssaal Rua B. de Paranapiacaba 10, S. Paulo

Mme. IRMA Korsett-Fabrik Rua Barão de Itapetininga N. 75 TELEPHON 1321 S. PAULO

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Passagier-Dienst, Cap Verde, Cap Roça, Cap Verde

Miguel Pinoni Bar, Restaurant, Conditorei, Weinhandlung Cinematographentheater

Ausverkauf von Sommerartikeln vom 4. bis 29. März zu herabgesetzten Preisen. Maison de Blanc Adolpho Eisendecker & Co., Rua Sebastião Pereira 46, S. PAULO

LEDER-LAGER von F. Marchese Rua Libero Badaró 132a S. Paulo nahe am Largo S. Bento

R.M.S.P.P.S.N.C. The Royal Mail Steam Packet Company, Mala Real Ingleza Danube Drahtlose Telegraphie (System Marconi) an Bord

Hamburg Amerika - Linie. 363 Dampfer mit 929.493 Tons Nächste Abfahrten: Habsburg, Hohenstaufen

Lloyd Brasileiro Companhia Nacional de Navegação Costeira. Wöchentliche Passagier-Dienste zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre

Lampert & Holt Linie Hamburg-Amerika Linie. 363 Dampfer mit 929.493 Tons. Nächste Abfahrten: König Friedrich August